Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 57 (2000)

Artikel: Naturschutzinspektorat des Kantons Bern : Bericht 1999
Autor: Frey, Willy / Keller, Ruedi / Schaffner, Ruth
Kapitel: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

«Einszweidrei, im Sauseschritt läuft die Zeit; wir laufen mit» (W. Busch).
Schon wieder ist ein Jahr verflossen, schon wieder ist es Zeit für unsere jährliche Berichterstattung.

Ende Januar hat Ruth Schaffner, wissenschaftliche Mitarbeiterin, das Naturschutzinspektorat verlassen, um sich beruflich neu auszurichten und sich neuen Herausforderungen zu stellen. In ihrer über 10-jährigen Tätigkeit hat sie u.a. den Auenvollzug im Kanton Bern aufgegleist, methodische Pionierarbeit für die luftbildgestützte, fotogrammetrische Vegetationskartierung von Naturschutzgebieten sowie für die Waldnaturschutzerhebungen geleistet. Ich bedanke mich bei Ruth Schaffner herzlich für ihren grossen Einsatz und ihr unermüdliches Engagement zu Gunsten der Natur. An ihre Stelle konnten wir Annelies Friedli, Biologin botanischer Richtung, wählen. Sie hat die Arbeit am 1. September aufgenommen – wir heissen sie in unserem Team herzlich willkommen.

Auch aus unseren Fachkommissionen sind auf die neue Legislatur Änderungen zu vermerken:
Aus der Fachkommission Naturschutz ist Prof. em. Dr. Otto Hegg nach 25-jähriger Mitarbeit, wovon 20 Jahre als Präsident, zurückgetreten. Nach 12 Jahren Mitgliedschaft ebenfalls seinen Rücktritt genommen hat Regierungsstatthalter Gerhard Burri. Wir hatten im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier Gelegenheit, die Verdienste der beiden gebührend zu würdigen. Ich möchte mich aber auch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei Otto Hegg und Gerhard Burri für ihren grossartigen, selbstlosen Einsatz und für ihre stete Unterstützung bedanken. Als neue Mitglieder konnten Dr. Béatrice Senn-Irlet, Botanikerin, Franziska Sarott-Rindlisbacher, Regierungsstatthalterin, und Prof. Dr. Hansruedi Müller, Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus, gewonnen werden. Dr. Arthur Kirchhofer übernimmt neu das Präsidium. Die Fachkommission Trockenstandorte und Feuchtgebiete wurde ebenfalls für eine weitere Amtszeit von vier Jahren neu bestellt. Aus dieser Kommission zurückgetreten oder ausgeschieden sind Johannes Ehrbar, Inforama Loveresse, und Ruth Schaffner. Auch diesen beiden möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen. Die beiden werden nicht ersetzt, die Fachkommission Trockenstandorte und Feuchtgebiete wird um zwei Mitglieder reduziert.

Rückblickend auf wichtige Geschehnisse im Jahr1999 kommen wir um den Namen «Lothar» nicht herum. Wenn die Waldbesitzer die Auswirkungen der Dezemberstürme in ihrem Wald als Katastrophe bezeichnen, ist dies für uns nachvollziehbar, und wir können das verstehen. Das Sturmereignis hat aber mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, dass wir solchen Kräften der Natur – trotz aller Technik – machtlos ausgeliefert sind: Stürme gehören zur unbeherrschbaren Natur, und in diesem Sinne vermögen wir «Lothar» aus ökologischer Sicht durchaus auch Positives abzugewinnen!

- *Es bietet sich die Möglichkeit, ein abhanden gekommenes, ursprüngliches Naturverständnis bei der Bevölkerung zurückzugewinnen: Die Natur greift korrigierend ein, wo menschliches Handeln ihr zuwiderläuft.*
- *Gewisse Waldteile werden nun der natürlichen Entwicklung anheimgestellt, sie bleiben die nächsten Jahre – da für Menschen kaum mehr zugänglich – unserer Tierwelt vorbehalten.*
- *Windwurfflächen bieten nun den verlorenen Raum und das fehlende Licht für unsere bedrängten Pioniere im Pflanzenreich.*

Nach wie vor unbefriedigend ist die Situation im Naturschutz hinsichtlich verfügbarer personeller und finanzieller Mittel. Für die dadurch erzwungene strenge Prioritätensetzung und einschränkende Verzichtplanung haben wir zwar jederzeit die moralische Unterstützung unserer Chefin, Regierungsrätin ELISABETH ZÖLCH-BALMER, *wofür wir ihr sehr dankbar sind, doch das vom Regierungsrat verschiedentlich bestätigte Ziel, Erhaltung der Biodiversität, rückt dadurch in weite Ferne. Dass unsere wiederholt geäusserte Einschätzung der Lage Realität ist und nicht einer eigenen pessimistischen Grundhaltung, einer Selbstbemitleidung oder gar einem bewussten Zweckpessimismus entspringt, beweist der 1999 erschienene OECD-Umweltprüfbericht der Schweiz*. In den Schlussfolgerungen und Empfehlungen finden wir unter dem Kapitel «Natur, Landschaft und Wald»: «... In der Schweiz gehört der jeweilige Prozentsatz der geschützten, seltenen, bedrohten oder ausgestorbenen Tier- und Pflanzenarten (betreffend Säugetiere, Fische, Reptilien, Amphibien, Blütenpflanzen) zu den höchsten unter den OECD-Staaten. Er ist der höchste bei den Vogelarten (56%). All diese Anteile sind im Steigen begriffen... Die für den Natur- und Landschaftsschutz zur Verfügung gestellten Mittel waren bisher nicht angemessen, um den von den wirtschaftlichen Aktivitäten verursachten Problemen zu begegnen.»*

Zusammenfassend wird im Bericht u.a. empfohlen:

«– *Erhöhung der Finanzmittel, um die Schutzzonenpolitik dynamischer zu gestalten und die Anstrengungen zur Erstellung von Inventaren und zum Management der darin aufgenommenen Zonen zu verdoppeln;*
- *Ausdehnung der Schutzflächen von Biotopen; Schaffung einer ökologischen Vernetzung;*
- *Bestimmungen quantifizierter und realisierbarer Zielvorgaben im Biotop- und Artenschutz;*
- *Verbesserung auf Behördenebene von Begleitung und Evaluation der Resultate von Schutzmassnahmen im Bereich Biodiversität und Natur;*
- *Stärkung der Partnerschaft zwischen öffentlicher Hand, Wissenschaft und Wirtschaftskreisen im Bereich von Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt;*

* *Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD, Umweltprüfberichte, Schweiz, 1999*

- *weitere Bemühungen zur Umsetzung der Strategie Landschaftskonzept Schweiz, mittels Festlegung genauer oder quantifizierter Ziele, einem Durchführungskalender und Gewährleistung ausreichender Finanzmittel;*
- *Fortsetzung der Implementierung nachhaltiger Verfahren in der Landwirtschaft; Insbesondere Kontrolle der Wirkungen ökologischer Direktzahlungen auf Natur und Landschaft und Förderung der Schaffung ökologischer Korridore in Landwirtschaftszonen;*
- *Fortsetzung der Implementierung eines nachhaltigen Waldbaus, indem der Biodiversität in den Waldbiotopen hohe Priorität zuteil wird;*
- *systematischer Einbezug von Umweltbelangen bei der Formulierung und Umsetzung der Fremdenverkehrspolitik.»*

... mit Ihrer Hilfe und Ihrer Unterstützung werden wir es schaffen!

Thomas Aeberhard

Es wurde alles rascher, damit mehr Zeit ist.
Es ist immer weniger Zeit.

(Elias Canetti, 1905–1994)